

Die Blues-Lady und ihre Prediger

Sängerin Sydney Ellis und ihre Midnight Preachers begeistern in der Harmonie

VON THOMAS KLIEMANN

Grübeleien darüber, was denn eine Gospelsängerin mit ihren Midnight Preachers bei einem Beethovenfest zu suchen habe, werden bald als nicht zielführend verworfen. Konzeptuelle Bedenken verfliegen nach den ersten, warmen, dunklen Tönen, die Sydney Ellis in die ausverkaufte Harmonie schickt. „Ferne Geliebte“, lautet das Festivalmotto. Naja, Frau Ellis kommt zwar aus West Virginia in den USA, lebt aber schon länger in Niedersachsen. Wie sie katzenhaft, geschmeidig und barfüßig über die Bühne tanzt, wie sie von Sehnsucht und Liebesschmerz singt, hat aber durchaus etwas Verführerisches.

Sydney Ellis war Mitte 40 als sie beruflich mit dem Singen begann, in diesem Jahr feiert sie ihren 70., wie ihr Management verkündet, sie



Sehnsucht und Liebesschmerz: Sydney Ellis singt.

FOTO: KLIEMANN

hat fünf Kinder und ist siebenfache Großmutter. Musikalisch hat sie auch eine gewisse Reife erlangt, knüpft technisch versiert

und mit großer Emotion an die goldenen Zeiten und Tradition einer Dinah Washington, Billie Holiday und Nina Simone an. Gospel und

Blues, Soul, Jazz, Funk und etwas Rock standen am Mittwochabend auf dem herzerwärmenden Programm.

Ellis und ihre Prediger nahmen das begeisterte Publikum auf eine Reise, die bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts führte. Der Blues „Baby, Please Don't Go“, einst von Muddy Waters bis Bob Dylan interpretiert, der alte Spiritual „Wade In The Water“ und Nina Simonnes hinreißender Blues „Trouble In Mind“ standen am Anfang von Ellis' Programm, das sich immer mehr steigerte.

Ellis verwandelte Simonnes traditionellen Gospel „See-Line Woman“ in eine feurige Soul-Nummer, die den zweiten Star des Abends perfekt in Szene setzte: Ralf Liebelt an der Orgel war ein Ereignis.

Wie er mit viel Charme, unorthodoxem Anschlag, wummern-

den Akkorden, gluckernd, blubbernd und brummend die Harmonie flutete, faszinierte alle. Ellis gab ihrem Organisten viel Raum, und der revançierte sich mit geradezu kammermusikalischen Einlagen, die er mit Roland Weber am Schlagzeug und Doc Ellis am Bass zelebrierte.

Nach der Pause gab Sydney Ellis mit der fantastischen Herzschmerzballade „You Hurt Me“ alles, wechselte dann mit „You Gotta Move“ vom Blues zum Funk und dann wieder zum Gospel „Mean And Evil“. Ellis gab die Verlassene, die kokett Verliebte, die Wilde – ein echtes Bühnentier. Und das Publikum ließ sie erst nach zwei Zugaben gehen: Der hoch emotionale Klassiker „Feaver“ trieb die Raumtemperatur in der Harmonie in die Höhe, und „Amazing Grace“, a cappella gesungen, wärmte die Herzen.